Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 14

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 14 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 6. April

Pflug und Kanonen.

(Eine Fabel)

Der Krieg fuhr in ein Stückchen Ackerland,
In dessen aufgewühlter brauner Scholle
Ein Pflug verlassen und vergessen stand.
Scheu sah er in das Treiben, in das tolle.

Grell dröhnten die Kanonen Schlag auf Schlag;
Er hörte bald verletzte Menschen stöhnen.
Und als die Nacht verdrängte dann den Tag,
Da fingen die Kanonen an zu höhnen:

„Seht doch den dummen Pflug, der lange schon
Auf Erden sich als stolzer Sieger fühlte!
Nun sind doch wir die Meister, ihm zum Hohn,
Wie tief er auch im spröden Erdreich wühlte!“

Verschüchtert stand der Pflug vom Schmutz bestaubt.
Als aber die Kanonen endlich schwiegen,
Hob er in stolzer Kraft sein edles Haupt
Und sagte schlicht: „Ich werde trotzdem siegen!“

Jakob Howald.

Wie die Blätter zu melden wissen, soll sich der schweizerische Generalstab mit der Herstellung einer leicht erkenntlichen Signalrakete befassen als Schutz gegen Fliegerüberfälle zur Nachtzeit. Dieses Zeichen soll den Stäben der kriegführenden Mächte mitgeteilt werden und diese hätten es den Fliegern weiterzugeben. Sobald sich ein fremder Flieger unsern Grenzen nähert, wird die Rakete losgebrannt und damit der ungebetene Gast ersucht, unser Haus zu meiden. — Was geschieht aber dann, wenn sich die Flieger in solcher Höhe befinden, daß sie weder unsere Grenzen, noch wir sie erkennen können? —

Die Beschießung von Paris hat auch unter den dort lebenden Schweizern Opfer gefordert. So wurde am 24. März Herr Kaspar Beart, ein Bündner, getötet, ferner eine Frau Witwe Michel geborene Ormond, deren Mutter in Vevey lebt. Am Karfreitag fielen als weitere Opfer des unheimlichen Ferngeschützes Herr Legationsrat Stroehlin und Gemahlin, Mitglied der schweizerischen Gesandtschaft in Paris. Die beiden letztern besuchten den Gottesdienst in derjenigen Kirche, die ein Schuß demolierte und die 75 Getötete und 35 Verletzte unter ihre Trümmer riß. Sowohl der französische Botschafter als der deutsche Gesandte in Bern sprachen auf dem Politischen Departement vor, um das Beileid ihrer Regierungen und das aufrichtige Bedauern über das tragische Ereignis auszusprechen. —

Herr Georg von Gassenko, der als einer der ukrainischen Delegierten bei den Friedensverhandlungen mit Deutschland teilgenommen hat, sprach letzte Woche beim Bundespräsidenten vor und sprach den Wunsch aus, die Schweiz möchte mit der Ukraine in Handelsbeziehungen treten. Es sollte ein schweizerisch-ukrainisches Handelsbureau eröffnet werden zum Zwecke des wirtschaftlichen Austausches zwischen den beiden Ländern. Als erstes Ziel schwebte diesem Bureau die Erleichterung der Lebensmittelversorgung der Schweiz durch regelmäßige Einfuhr des ukrainischen Getreides vor. —

Deutschland läßt erklären, die Untersuchung habe ergeben, daß die über Pruntrut abgeworfenen Bomben nicht deutschen Ursprungs sind. —

Die Kohleneinfuhr betrug vom 1. bis 22. März: aus Deutschland 113,546 Tonnen, aus Oesterreich 1103 Tonnen, aus den Ententestaaten 9169 Tonnen, insgesamt 123,813 Tonnen. —

Eine Fahrplan-Reduktion der 23 konzessionierten Postautomobilunternehmungen in der Schweiz ist vom 1. April an vom Volkswirtschaftsdepartement verfügt worden. Der immer noch herrschende Mangel an Brennstoff für Motorfahrzeuge hat diese Maßnahme notwendig gemacht. —

Der Bundesrat hat beschlossen, die Einfuhr, Produktion und Fabrikation, sowie den Verbrauch und den Handel von und mit technischen Fetten, Oelen, Harzen und Wachsarten, sowie von Rohmaterialien, welche zur Herstellung dieser Waren dienen, unter die Aufsicht des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements zu stellen. —

Die Inanspruchnahme der Milch für die Trinkmilchversorgung der Schweiz hat die Vorräte der Käse-Union stark vermindert. In letzter Zeit haben sich die Fälle von Käsehinterziehung und die Bestrafung dafür vermehrt. Daher fordert das eidgenössische Milchamt alle Käseproduzenten dringend auf, bis spätestens den 30. April ihre Käselieferungsverträge mit der Käse-Union abzuschließen und über die Käseerzeugung vorschriftsmäßig Kontrolle zu führen. Eine strenge fachmännische Ueberwachung der Käsereibetriebe wird nach dieser Richtung einsetzen. —

Der Berner Fritz Wüthrich wurde, als er die Grenze nach Deutschland überschreiten wollte, verhaftet. Er soll das Geständnis abgelegt haben, daß er auf Veranlassung englischer Spionage-Agenten in der Schweiz in Deutschland Nachrichtendienst habe betreiben wollen. —

Die Abteilung der obligatorischen Versicherung der schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern ist bekanntlich am 1. April eröffnet worden. Die erste Etappe der obligatorischen sozialen Versicherung wird ungefähr 600,000 Arbeiter in über 30,000 industriellen, gewerblichen und öffentlichen Betrieben umfassen. —

Laut Blättermeldungen sollen in der 1. Division unserer Armee die besten Handgranatenwerfer mit einer Medaille ausgezeichnet werden. Im Auftrage von Oberstdivisionär Bornand entwirft der Maler Reymond eine Bronzemedaille zu diesem Zwecke. Ob es gerade unserem gesunden schweizerischen Empfinden entspricht, wenn inskünftig mit Medaillen dekorierte Schweizersoldaten an der Grenze stehen, möchten wir sehr bezweifeln. —

Das Militärdepartement soll dem Bundesrate beantragt haben, den Soldatensold auf Fr. 2.— und die Wehrmannsunterstützung um 20 Prozent zu erhöhen. —

Mehrere Schweizer Zeitungen brachten letzte Woche eine Notiz, nach der die amerikanische Gesandtschaft in Bern schweizerische Matrosen und Trimmer suche. Schnell hatten sich eine große Zahl Arbeitsloser, darunter auch recht zweifelhafte Elemente, angemeldet; andere hatten weite Wege nicht gescheut, um sich persönlich auf der Gesandtschaft in Bern vorzustellen und waren dann die Betrogenen, denn an der ganzen Nachricht war nicht ein wahres Wort. —

Wie mit Deutschland, so werden gegenwärtig auch mit den Ententeländern Unterhandlungen gepflogen. Diese sind bereits zu einem gewissen Abschluß gelangt, doch mußten neue Einschränkungen unserer Ausfuhr vereinbart werden. Eingeschränkt wird vor allem die Stickerei-Industrie, und zwar in dem Sinne, daß das Ausfuhrkontingent für die Zentralmächte verringert wird und daß die unbestickte Fläche gegenüber der bestickten einen geringern Teil des Fabrikates ausmachen soll als bisher. Eine fernere Beschränkung wird auch der Ausfuhr von Baumwollgeweben auferlegt, was unsere Webereien schwer treffen wird. Die Einfuhrkontingente an Baumwolle und Halbfabrikaten werden in der neuen Abmachung nicht berührt. —

Die Getreidezufuhr ab den französischen Häfen hatte sich in letzter Zeit wieder ansehnlich gebessert, doch soll neuerdings wieder eine Stockung ein-

getreten sein. Augenblicklich können keine leeren Wagen nach Cette abrollen. Was die Verfrachtung amerikanischen Getreides für uns betrifft, so hat uns Amerika 9 bis 10 Schiffe aus dem von den Holländern beschlagnahmten Schiffsraum zugesichert, sofern Deutschland das freie Geleite für diese Fahrzeuge sichere. Wie es heißt, wollte uns Deutschland in dieser Hinsicht entgegenkommen unter der Bedingung, daß die Schiffe unter holländischer Flagge reisen. Amerika verlangt aber, daß das Sternenbanner gehißt werde. Nun sind neue Verhandlungen und damit auch Verzögerungen im Gange. Es wäre doch am einfachsten, wenn die Schiffe unter Schweizerflagge fahren könnten. —

Im Schulbezirk Niederberg bei Eggiwil ist in verschiedenen Familien die Dyphtheritis ausgebrochen, so daß die dortige Schule geschlossen werden mußte.

Der Turnverein Lyß hat sich auf Ansuchen des bernisch-kantonalen Schwingerverbandes entschlossen, die Durchführung des diesjährigen kantonalen Schwingertages zu übernehmen. —

An freiwilligen Kollekten, die im Jahre 1917 in der ganzen Landeskirche eingesammelt wurden, sind 3612 Fr. zugunsten des Fonds für schwerbelastete Kirchgemeinden eingegangen, ferner 17,425 Fr. zugunsten der Gotthelfstiftung, des Vereins für Kinder- und Frauenschutz und des kantonalen Säuglings- und Mütterheims. Die Reformationssteuer für die protestantischen Gemeinden Malters und Wolhusen ergaben 12,991 Fr. und die Reformations-Jubiläumskollekte 117,591 Fr. —

In Thun starb an den Folgen einer schweren Operation Herrn Oberst Olbrecht, Direktor der schweizerischen Metallwerke Selve, früher langjähriger Oberinstruktor der Verwaltungstruppen der schweizerischen Armee. —

Am Gründonnerstagabend ist in Neuenegg Herr Pfarrer Leo Zurbrügg gestorben. Vor drei Wochen mußte er plötzlich wegen Unwohlsein den Gottesdienst unterbrechen und sich auf ein schweres Kranken- und Sterbelager legen. Der Verstorbene hat 20 Jahre lang mit großem Segen in seiner Gemeinde gewirkt. —

Infolge der schlechten Zugsverbindungen von St. Immer nach Courtelary wird der Bau eines elektrischen Trams geplant. —

Ueber den Jura kam letzte Woche ein amerikanischer Propagandaballon nach Oberbipp und landete bei der Knabenerziehungsanstalt, zum großen Gaudium der Buben, die ihn im Triumph nach Hause brachten. Der Ballon war aus Papier und faßte ungefähr 5 Kubikmeter. Er enthielt Flugblätter, die für die deutschen Schützengräben bestimmt waren. —

In Sumiswald wurde auf die Initiative des dortigen Pfarrvereins eine Sektion des bernischen Gotthelfvereins gegründet und als deren Präsident Herr Pfarrer Schweizer gewählt. —

Unter der Firma Hafermühle Lützelflüh mit Sitz in Lützelflüh ist eine Aktiengesellschaft gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt 1 Million Franken, eingeteilt in 1000 Inhaberaktien zu je 1000 Franken. Als Direktor des Unternehmens fungiert Herr Albert Bichsel in Goldbach. —

Zur Untersuchung der Bombenwürfe hat sich letzte Woche Herr Bundespräsident Calonder nach Pruntrut begeben. Als Vertreter Berns gingen mit ihm die Herren Regierungspräsident Dr. Merz und Regierungsrat Simonin. In Begleitung des Regierungsstatthalters Choquard besuchte die Abordnung den Schauplatz der Bombenwürfe. Der Schaden wurde festgestellt. Der Regierungsrat wird den Bundesrat ersuchen, bei der in Frage kommenden Kriegsmacht scharfen Protest einzulegen und die Armeeleitung um wirksamere Abwehrmaßnahmen gegen die Fliegerüberfälle ersuchen. —

Der kantonalbernische Parteitag der Sozialdemokraten hat beschlossen, gegen die Salzpreiserhöhung und gegen die Initiative über Jagd- und Vogelschutz zu stimmen. Sie fordert ferner die volle Uebernahme des Milchpreisaufschlages durch den Bund und droht mit der Anwendung des Generalstreikes als außerordentliches Kampfmittel für den Fall, daß die Forderungen der Arbeiter zurückgewiesen oder wesentliche Grundrechte der Arbeiter angetastet werden sollten. —

Der Stadtrat von Biel beschloß die Errichtung eines städtischen Wohnungsamtes. Dasselbe soll vorläufig mit dem Schriftenbureau zusammen geführt werden. —

In Schwanden bei Rüeggisberg ereignete sich letzte Woche ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein zehn Jahre alter Knabe der Familie Zbinden ging auf dem Schulweg in ein Haus, um andere Kinder abzuholen. Da ergriff ein 16jähriger Knabe ein Gewehr, zielte scherzweise auf den Knaben Zbinden und drückte ab. Der Schuß traf den Unglücklichen in den Unterleib, der Tod trat sofort ein. Leute, die geladene Gewehre herumstehen lassen, den Kindern erreichbar, sollten bestraft werden. —

In Biel starb an den Folgen eines Schlaganfalles am 1. April Herr Oberst August Haag. —

In Pruntrut starb letzte Woche nach langer Krankheit Herr Henri Cuenat, Advokat, früherer Regierungsstatthalter von Pruntrut und Nationalrat. Während langer Jahre spielte er im politischen Leben des Jura eine große Rolle.

Der Stadtrat von Biel hat 20 Jucharten Torfmoor in der Gemeinde Hagneck zum Preise von 90,000 Fr. zum Zwecke der Selbstausbeutung erworben. Ferner hat er einen Kredit von 65,000 Franken zur Beschaffung der nötigen Maschinen und Einrichtungen bewilligt.

Die Direktion der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn hat beschlossen, ihrem Personal Teuerungszulagen pro 1918 im gleichen Ausmaß zu verabfolgen, wie sie die kantonalen Beamten erhalten. —

Die bernische kantonale Brandversicherungsanstalt verzeichnete im Monat Januar 31 Brandfälle mit einer Schadensumme von 126,820 Fr. —

Nach 42- und 38½jähriger Lehrtätigkeit tritt an den Schulen auf der Moosegg das Lehrerehepaar Mühlethaler diesen Frühling vom Lehramt zurück. —

Zum neuen Kommandanten des Internierten-kreises A wurde Herr Major Otto Schläfli in Interlaken gewählt. Der bisherige Kommandant, Herr Major Stucki in Meiringen, bleibt dirigierender Arzt. Die Internierungsbureaux wurden am 1. April von Meiringen nach Interlaken verlegt. —

In der Gießerei Santschi in Glockenthal brach letzte Woche ein Feuer aus, das wertvolle Modelle vernichtete. Der Schaden ist groß. Die Brandursache ist noch unbekannt. —

Am Karfreitag starb in Biel nach monatelangem Leiden im Alter von fast 69 Jahren Herr Uhrenfabrikant Zima Bourquin-Borel. Er kam vor fast 50 Jahren als einfacher Graveur nach Biel, gründete ein eigenes Atelier, das sich rasch entwickelte und vergrößerte. Während dreier Perioden war der Verstorbene auch Mitglied des Großen Rates, sowie Bieler Stadtrat und dessen Präsident. —

Der Zweigverein Bern des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen richtet an die Schulsynode des Kantons Bern eine Eingabe und fordert darin die Einführung von alkoholgegnerischen Belehrungen im Unterricht der Primarschulen. Die Eingabe stützt sich auf eine jüngst veranstaltete Umfrage, bei welcher sich 720 Lehrerinnen und Lehrer grundsätzlich für den Antialkoholunterricht ausgesprochen haben. —

Ein Handlanger hiesiger Stadt mußte verhaftet werden, da er seinem Bruder während dessen Militärdienstes das Kassenbüchlein gestohlen und den Betrag von 800 Fr. mit einer liederlichen Weibsperson durchgebracht hatte. —

Ein Schneider, der sich seine finanzielle Lage verbessern wollte, ging dieser Tage auf eine hiesige Gesandtschaft, um sich zu Spionagezwecken anwerben zu lassen. Der Bursche, dem es vor allem um einen größeren Barvorschuß zu tun war, wurde wegen Betrugsversuchs festgenommen. —

Ein zehnjähriges Mädchen wurde von seinen Eltern auf den Bettel geschickt. Es geriet einem gewissenlosen Burschen in die Hände, der es nach Hause nahm und ihm zu essen gab. Nachher ging er mit dem Kinde zum Bärengraben und beging Unsittlichkeiten. Morgens um 3 Uhr wurde er von einer Polizeipatrouille überrascht und in Haft genommen. —

Die nächsten Zeiten werden verschiedene Abstimmungen bringen: Am 28. April die Abstimmung über die Regierungsrats- und Großratswahlen und diejenige über die Verfassungsrevision betreffend Direktionswechsel, das Armenkonkordat, die Jagdgesetzinitiative und die Salzpreiserhöhung. Am 2. Juni soll die Abstimmung über die eidgenössische Steuerinitiative stattfinden und im Juli diejenige über die kantonale Steuerinitiative und den Zivilprozeß. —

Ueber die Ausländer, die sich bei uns breit machen, wird neuerdings viel geklagt, namentlich auch in den öffentlichen Bibliotheken. Viele nützen hier das Recht der unentgeltlichen Benützung in einer Weise aus, daß der Einheimische, weil er in der Regel viel bescheidener ist, das Nachsehen hat. —

Der Verein zur Förderung der Gutenbergstube hielt letzte Woche die Generalversammlung ab. Bei diesem Anlasse hielt Herr Kantonsbuchhalter Jung einen interessanten Vortrag über die Ex-Libris-Kunst. Der Verein zählt zurzeit etwa 300 Mitglieder. Eingenommen hat er 9630 Fr. und ausgegeben 9565 Fr. Die Vermögensrechnung schließt mit ungefähr 20,000 Fr. ab. Die Finanzlage der Gutenbergstube kann daher als gut bezeichnet werden. —

Die letzte Woche vom Kartell der Beamten- und Angestelltenverbände ins Bierhübeli einberufene Diskussions-Versammlung erklärte sich nach Anhörung von Referaten der Herren Nationalräte Düby und Weber und nach gewalteter Diskussion mit der Durchführung der nachstehenden Postulate einverstanden: 1. Achtstündige Maximalarbeitszeit für Bureaus, und zwar: a) 8 Stunden effektiv bei 1½ bis 2 Stunden Mittagspause oder b) 8 Stunden Präsenzzeit bei 30 bis 45 Minuten Mittagspause, also 7¼ bis 7½ Stunden effektiv. 2. Freier Samstagnachmittag in allen Bureaux ohne Kompensation. Bei besondern Verhältnissen freier Nachmittag die Woche durch bei Schichteneinteilung. 3. 7 Uhr-Ladenschluß das ganze Jahr. 4. Bezahlte Minimalferien: zwei Wochen nach einem Jahre Dienstzeit, ohne Rücksicht auf den obligatorischen Militärdienst. 5. Vermeidung von Ueberzeitarbeit oder Bezahlung derselben mit erhöhtem Lohne. Bezahlter Militärdienst. —

---

† Joh. Gygli,

gew. Polizeiwachtmeister und Marktaufseher in Bern.

Am 15. März abhin verschied in Ittigen der in hiesigen Kreisen bestens bekannte Marktaufseher und Polizeiwachtmeister Gygli. Geboren im Jahre 1850 in Utzenstorf, wo er auch seine Jugendjahre verlebte und seinen Eltern beim Landwirtschaftsgewerbe behülflich war, zog Gygli nach erfolgter Admission in den bernischen Jura, um mit der französischen Sprache den Uhrenmacherberuf zu erlernen. Dieses Gewerbe schien ihm jedoch zu seinem Fortkommen nicht geeignet und so trat er nach absolvierter Prüfung als Kondukteur in den Eisenbahndienst ein. Doch auch dieser Beruf gefiel dem strebsamen jungen Manne nicht, so daß er im Jahre 1876 in das Polizeikorps des Kantons Schaffhausen eintrat. Während 9 Jahren, die er dort zubrachte, hat er sich durch seine Pflichttreue die Achtung der Vorgesetzten, Behörden und Mitmenschen erworben und seine Kollegen sahen ihn ungern scheiden,

† Joh. Gygli.

als er im Mai 1885 nach unserer Stadt übersiedelte, um ins stadtbernische Polizeikorps einzutreten. Schon nach zweijähriger Tätigkeit wurde er wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue an die Matte stationiert und zwei Jahre später zum Korporal und zugleich Marktaufseher befördert. Diesen Dienst hat er bis zu seinem Rücktritt ununterbrochen zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und Behörden versehen und im Jahre 1893 wurde er zum Dank für die geleisteten Dienste zum Wachtmeister befördert. Trotzdem Gygli von Gesundheit strotzte, machten sich auch bei ihm die Folgen des Dienstes, welcher bei jeder Witterung versehen sein mußte, fühlbar und es stellten sich körperliche Gebrechen ein. Er versah aber seinen Posten mit seltener Pflichttreue bis zum Jahre 1916, wo er sich infolge zunehmender körperlicher Leiden entschloß, in den Ruhestand zu treten. Er siedelte dann in sein neu erbautes Heim in Ittigen über, wo er hoffte, im Kreise seiner lieben Familienangehörigen noch einige glückliche Jahre zu verbringen. Allein schon nach kaum zwei Jahren vermehrten sich die körperlichen Gebrechen derart, daß er denselben trotz der sorgfältigsten Pflege und der Kunst der Aerzte am Abend des 15. März abhin erlag. Die Bestattung erfolgte am 20. März 1918 in Bolligen.

Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren. M.

Von den Vorräten an Dörrobst der Gemeinde Bern gelangt nunmehr ein beträchtliches Quantum zum Verkauf. Es werden Birnen und Aepfel verkauft. Zur Versorgung der Stadt Bern wurde der Amtsbezirk Bern und Laupen einbezogen. Käse ist in Bern so knapp geworden, daß man froh sein muß, wenn man hie und da ein halbes Pfündlein ergattern kann. Und was für welchen. So ungesalzen und fade, daß man meint, man habe Radiergummi zu beißen. — Die Auffuhr an Fleisch wird an den Markttagen auch immer schwächer. Man spricht allgemein von einer Rationierung der beiden letztern Artikel, die demnächst erfolgen soll. —

Beim Fischstand auf dem Waisenhausplatz werden auch Kochanleitungen für fettlose Zubereitung der Fische abgegeben. —

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Einwohner von Bern über Nacht die Wäsche draußen haben hängen gelassen, im guten Glauben an die alte harmlose Zeit, die längst vorbei ist. Vielfach geschah dies zum Schaden der betreffenden selbst, indem ihnen über Nacht die Wäsche abhanden kam und meistens auf Nimmerwiedersehen verschwunden war. So auch letzte Woche von zwei eingefriedeten Tröckneplätzen auf dem Kirchenfeld, wo ein größerer Posten Damen- und Herrenwäsche entwendet wurde. Es ist daher mehr Vorsicht dringend zu empfehlen. —

In gewohnter Weise fand am Ostermorgen auf dem Münsterturm ein Konzert des Allianzposaunenchors statt, dessen schöne Melodien weithin schallten und unten von einem zahlreichen Publikum angehört wurden. —

Bei einer Bevölkerungszunahme von neuerdings 180 Personen betrug die Seelenzahl der Bundesstadt auf Ende Februar 105,618. —

Dem bernischen Verein „Pro Sempione" bewilligte der bernische Stadtrat der letzten Woche einen Beitrag von 500 Franken. — Herr Stadtrat Reinhard interpellierte den Gemeinderat darüber, wie er die Kohlenhändler der Gemeinde Bern veranlassen wolle, ihren Verpflichtungen betreffend Kohlenlieferung an die minderbemittelte Bevölkerung nachzukommen. Es ist nämlich bekannt, daß die ärmere Bevölkerung letzten Winter an den schlimmsten Tagen keine Kohlen hatte, weil die Kohlenhändler nur gegen bar lieferten und zuerst ihre langjährigen Kunden bedienten, statt dort zu liefern, wo dringende Not vorhanden war. Aus der Antwort des Baudirektors Lindt vernahm man dann, daß für den nächsten Winter vorgesorgt worden sei und daß die Gesandtschaften der Zentralmächte ihre Kohlen direkt aus der Heimat beziehen. —

Zurzeit finden Unterhandlungen zwischen dem schweizerischen Militärdepartement und der Gemeinde Bern betreffend Abgabe von Pflanzland auf dem Exerzierfeld bei Ostermundigen statt. So weit immer möglich, wird das Departement die Ansprüche der Gemeinde verstehen und genehmigen, so daß voraussichtlich der größte Teil der Gesuche um Pflanzland berücksichtigt werden kann. —

Einsichtige Herren in Verbindung mit der hygienischen Sektion des schweizerischen Gemeinnützigen Vereins Bern planen die Errichtung eines Hallenschwimmbades. Kürzlich hielten die Herren Dr. Vogt und Architekt Schneider einen interessanten Vortrag über dieses Thema und wiesen an Hand der Rechnungsergebnisse der Hallenschwimmbäder der Städte Lausanne, Basel und St. Gallen die Rentabilität einer solchen Anstalt nach. —

Zu Beginn des Schuljahres 1918/19 werden an der Primarschule Breitfeld zwei neue Klassen errichtet, von denen eine durch eine Lehrerin und eine durch einen Lehrer zu besetzen sein wird. —

Die französischen Geldstücke zu 2 Franken, 1 Franken und 50 Rappen mit dem Bilde des gekrönten Napoleons werden nach einer Mitteilung des französischen Amtsblattes entwertet und außer Kurs gesetzt. Es heißt also aufpassen. —

Mit dem 1. April trat Herr Redaktor Haas vom „Bund" zurück, um die Leitung eines besonderen Redaktionsbureaus für Vermittlung von schweizerischem Artikel- und Nachrichtenmaterial zu übernehmen. Es handelt sich um eine sich über die ganze Schweiz erstreckende Neugründung in Bern, an der Verleger und Redakteure schweizerischer Blätter beteiligt sind. —

In unserer Stadt kursieren immer wieder falsche französische Ein- und Zweifrankenstücke mit dem Bilde der Säerin und der Jahrzahl 1913. Die Falsifikate sind am fleckigen Aussehen, an der auffallenden Farbe und dem unvollkommenen Gepräge zu erkennen. —

Das landwirtschaftliche Ortskomitee der Stadt sieht sich neuerdings zu einem Aufruf veranlaßt, worin es jeden Bürger auffordert, so viel als möglich und nach seinem Maßstabe dazu beizutragen, seine Haushaltungsbedürfnisse aus eigener Initiative und Arbeit zu produzieren. Größtenteils aus freien Stücken sind dem Komitee ohne Anlagen und Sportplätze bereits 4000 Pflanzlandparzellen in der Größe von durchschnittlich 200 Quadratmetern zur Verfügung gestellt. Der Anbau von Kartoffeln wird hauptsächlich empfohlen. Bei der Zuteilung im Herbst wird darauf gesehen werden, ob jeder Haushalt sein mögliches zur Vermehrung der Nahrungsmittel getan hat. —

Letzte Woche erschossen sich auf dem Bremgartenfriedhof, in der Nähe des Eingangsportals, eine ältere Dame aus Bern und in den Englischen Anlagen auf dem Kirchenfeld ein noch jüngerer Mann. —

Ein Konsumarbeiter fand letzte Woche im Mattenhofquartier ein gelbes Kuvert, das 10,000 Fr. in Banknoten enthielt. Der ehrliche Finder hat den Fund sofort deponiert. —

Der Zudrang nach Bern grenzt manchmal ans Unglaubliche, besonders wenn die Sessionen des Großen Rates und der Bundesversammlung stattfinden. Dann sind die Hotels bis auf das letzte Bett besetzt. Auch die Badezimmer und die elendesten Mansarden müssen zum Uebernachten herhalten. Wer abends spät in Bern ankommt, muß riskieren, vor ungezählten Türen anzuklopfen, bevor er ein Bett findet, wenn er es nicht vorzieht, einen der Vorortszüge zu nehmen und in Zollikofen oder Worb ein Nachtquartier zu beziehen. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat März 1918 total 921 Stellen. In den meisten Berufen besteht Arbeitermangel, auch für Erdarbeiter, Handlanger, Hotelpersonal und Dienstboten.

Kleine Chronik

Konzerte.

Wir machen unsere Leser auf das morgen Sonntag, abends 8¼ Uhr, im großen Kasino-Saal stattfindende Volkslieder-Konzert „Unterm Lindenbaum" aufmerksam, veranstaltet von Musikdirektor Oetiker mit zahlreichen Mitgliedern stadtbernischer Chöre und verschiedenen Solokräften. Die Veranstaltung ist eine sehr originelle und reizvolle Verbindung von Musik und Malerei; die Sänger treten nämlich im Biedermeier-Kostüm auf und das Podium ist mit Theaterkulissen stimmungsvoll geschmückt. Diese voraussichtlich letzte Aufführung findet zugunsten der Fürsorge für Schweizer Soldaten statt.

Stadttheater.

Verdi: Falstaff.

Das von Shakespeare in klassischer Form auf die Bühne gebrachte Liebesabenteuer des Sir John Falstaff hat zahlreiche Musiker zur Vertonung eingeladen; doch haben sich bloß zwei Falstaffopern zu halten vermocht: Nicolais „Lustigen Weiber von Windsor" und Verdis „Falstaff". Ohne die eigene Genialität und Eigenart zu verleugnen, folgt hier der achtzigjährige Verdi dem „neuen Stile" Wagners, der allerdings schon in der Aida durchgebrochen war. Man findet im Falstaff nicht mehr die melodiösen Arien der frühern Werke, aber dafür eine innigere Verschmelzung von Musik und Text, die vor allen in den Plauderszenen der geschwätzigen Frauen köstlich in Erscheinung trat.

Es fehlt uns der Raum, um die Namen all derer zu nennen, die sich um die, besonders in den Ensemblesätzen recht schwierige Aufführun verdient gemacht haben. Hervorheben wollen wir allerdings den prachtvollen Falstaff von Lehnert, der in dieser Rolle nicht nur den verliebten „Saufhund", sondern auch den gemütvollen Menschen in feiner Weise betonte.

Die zufriedenen Zuhörer klatschten am Schluß auch den Kapellmeister Dr. Naef und den Spielleiter Carl Struve vor den Vorhang. Schw.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 7. bis 14. April 1918.

Sonntag, 7. April, nachm.: „Die Czardasfürstin", Operette von Kalmann; abends: „Cavalleria rusticana", Oper von Pietro Mascagni; „Der Bajazzo", Oper von R. Leoncavallo.

Montag, 8. April: „Meine Frau, die Hofschauspielerin", Lustspiel von Möller und Sachs.

Dienstag, 9. April: „Der einsame Weg", Schauspiel von Schnitzler.

Mittwoch, 10. April: „Cavalleria rusticana", Oper von Pietro Mascagni; „Der Bajazzo", Oper von R. Leoncavallo.

Donnerstag, 11. April: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg", Handlung von Richard Wagner.

Freitag, 12. April: „Falstaff", Oper von Verdi.

Samstag, 13. April: „Michael Kramer", Drama von Gerhart Hauptmann.

Sonntag, 14. April, nachm.: „Tannhäuser"; abends: „Czardasfürstin".

Die Schriften und Sprachen der Welt.

(Korr.) Unter diesem Titel ist im Zugang der Schweizerischen Gutenbergstube im Historischen Museum (2. Stock, Westseite) zu Bern ein Tableau zur Ausstellung gelangt, auf welches wir die Leser aufmerksam machen möchten. Geteilt in zwei gleich große Hälften, finden wir auf der linken Hälfte die Schriften der Erde und auf der rechten Hälfte die meisten Sprachen in Antiqua-Schrift nach ihren Verwandtschaften zusammengestellt, nach den mehr als 400 Schrift- und Sprachproben der Bibelausgaben der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft in London. Die genaue Gruppierung nach Schriftfamilien und Sprachgruppen ist die Arbeit des Bibliothekbeamten Karl J. Lüthi-Tschanz, der mit viel Mühe und Arbeit auf 124 Kartons die Texte (Joh. III, 16) vereinigte. Das Tableau mißt 4 m 15 cm in die Länge und 2 m 30 cm in die Höhe! Links oben steht groß gemalt der bekannte Spruch im Urtext, in einer stark vergrößerten Nachbildung der Handschrift des Sinaï-Kodexes, rechts oben in gleicher Größe als Gegenstück die hebräische Uebersetzung nach der Version Delitzsch. Orientierungskarte und handschriftliche Bemerkungen in der Mitte des Tableaus erleichtern dem Beschauer die folgerichtige Betrachtung dieser originellen Zusammenstellung, die einen Gang in die Gutenbergstube wohl verlohnt. Auch die Kunstsprachen Esperanto und Ido sind nicht vergessen.

Unter den Lauben.

Es ist etwas im Staate Bern
Zwar faul nicht, aber — brenzlich;
Und die lokale Presse schweigt
Sich d'rüber aus meist gänzlich.
Der Generalstreik droht und dräut
Im Wonnemonat Maien:
Doch der lokale Dichter will
Und mag nicht prophezeien.

Und auch die Bauern-Volks-Partei
Beginnt ein rührig Rühren;
Es könnte ebenfalls im Mai
Zur Neugruppierung führen.
Doch die lokale Presse schweigt
Sich d'über aus, sehr klüglich;
Auch der lokale Dichter will
Nicht prophezeien, füglich.

Die Presse selber will sich auch
„Aus sich" nun informieren:
Das Mittelpressedienstbureau
Sucht man zu protegieren.
An höchster Stelle sei's genehm,
— Sagt man — man sieht's nicht ungern:
Und der lokale Dichter kann
Samt dem Reporter hungern.

Fast überall, wohin man blickt,
Ein Kriseln und ein Gruseln:
Es wacht sogar der Freisinn auf
Aus jahrelangem Duseln.
Kurz, etwas ist im Staate Bern
Zwar faul nicht, aber — „läbig";
Für den lokalen Dichter wird's
Im Mai vielleicht noch „gäbig".

Hotta.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.